

A B E N T E U E R



DIE SCHWÖRERS

TRAIDE SCHIN UND PACHA MAMA

Sie segeln durch alle Meere und erklimmen die höchsten Berge: Sabine und Dario Schwörer reisen seit mehr als acht Jahren um die Welt, tun dies aber nicht fürs eigene Vergnügen. Sie wollen helfen, dass die vom Klimawandel bedrohte Welt wieder zu Kräften kommt. Ein modernes Märchen.

VON MARC ZOLLINGER

*Die Familie Schwörer von links
Selina, Sabine, Noé, Dario und Andri.*



TOP TO TOP Segelboot Pachamama.

Es war einmal ein guter König. Und dieser gute König war sehr, sehr traurig. Der böse König, der auf der anderen Seite des Meeres wohnte, hatte ihm nämlich drei Dinge gestohlen: den Schimmel, den fliegenden Teppich und den sprechenden Papagei. Und ohne diese drei Dinge kann kein König heiter sein. Im Schloss dieses guten Königs arbeitete auch ein Knabe namens Traideschin, was der Dreizehnte auf Romanisch heisst. Die Umstände, das Schicksal und die Tochter des guten Königs waren schliesslich dafür verantwortlich, dass sich dieser Knabe eines Tages in sein Schiff setzte und davonsegelte, um die drei Dinge zurückzuerobern – und damit auch das Lachen. Bis es aber soweit war, musste er eine Menge Abenteuer überstehen.

Es war die Nona aus Vnà, die dem Knaben namens Dario dieses bekannte Engadiner Märchen immer wieder erzählt hatte. Die Geschichte von Traideschin wuchs Dario so sehr ans Herz, dass er sich vornahm, später einmal so viele Kinder zu haben, dass er sein Jüngstes nach dem Helden benennen kann. Als Dario dann etwas erwachsener wurde, musste er aber einsehen, dass es nicht unbedingt eine gute Idee ist, der Welt so viele Kinder zu schenken. Die Umstände, das Schicksal und eine Prinzessin namens Sabine brachten ihn jedoch dazu, selber in die Rolle des unerschrockenen Stallknechts zu schlüpfen, um der Welt einige wichtige Dinge zurückzuerstatten. Wie es dazu kam und warum das Berninamassiv der Ausgangspunkt für dieses moderne Märchen ist, zeigt eine Leseprobe aus dem jüngst erschienenen Buch über die verrückte Reise der Familie Schwörer.

Es sind nun bereits mehr als acht Jahre vergangen, seitdem Dario und Sabine die Schweiz verlassen haben. Und mindestens nochmals so lange dürfte es dauern, bis die Expedition alle anvisierten Höhepunkte erreicht hat und am Ziel ankommt. Die Zeit lässt sich halt nur bedingt kontrollieren,



- 1 Insgesamt fuhren wir 4877 Kilometer per Velo durch Australien. (Bungenore)
- 2 Das Expeditionszelt ist eigentlich für eine bis zwei Personen gedacht. (Coledale)
- 3 Geschäft! Der australische Top Kosciuszko. (2228 m)
- 4 ... zum ersten Mal bestiegen wir alle zusammen eine hohe Felswand. (Mount Arapiles)
- 5 Die Segel verleihen uns Flügel – sie sind unser Motor. (Tasmansee)

AUSTRALIEN

wenn man sich den Gesetzen der Natur unterordnet. Die Schwörers bewegen sich nämlich ausschliesslich mit natürlichen Kräften vorwärts. Sie treten in die Pedalen, laufen und klettern. Ihr wichtigstes Transportmittel ist aber das Segelschiff, das den Namen Pachamama trägt – Mutter Erde in der Sprache der Inkas. Pachamama ist im Verlaufe der Reise zu einem schillernden Beispiel für den Einsatz von modernster umweltfreundlicher Technologie herangewachsen. Und sie ist auch zum Nest einer überaus solaren Familie geworden: Die drei Kinder Salina, Andri und Noé wurden alle unterwegs geboren. Die ganze Erde ist ihr Kinderzimmer. Überall, wo Dario und Sabine Halt machen, besuchen sie Schulen, um über die Zusammenhänge des Klimawandels aufzuklären. Sie sammeln dort aber auch Ideen, handfeste und phantasievolle, wie Mutter Erde aus der Patsche geholfen werden kann. Und schliesslich versuchen die Schwörers auch immer die Bewohner eines Ortes zu motivieren, mit ihnen Abfall einzusammeln. In den 42 Ländern, die sie bisher besucht haben, lernten sie mehr als 45000 Schüler kennen und sammelten mit ihnen zusammen über 20 Tonnen Kehrlicht.

Dario macht zwar einige Dinge anders als Traideschin – er heiratete zum Beispiel die Prinzessin schon bevor er auf Reise ging und er hat es nicht besonders eilig, zum Schloss zurückzukehren. Doch von seiner Aufgabe lässt ihn nichts und niemand abbringen. Kräftig unterstützt von seiner Familie, setzt er alles daran, dem Königreich Erde drei wichtige Tugenden zurückzuerstatten: erstens den Schimmel, also das Symbol für die verlorengegangene Sauberkeit und Reinheit, zweitens den fliegenden Teppich, der uns die Dinge mit etwas Abstand aus der Vogelperspektive sehen lässt und zu neuen Horizonten, neuen Lösungen und Technologien führt, und drittens den sprechenden Papagei, der für eine positive, farbenfrohe Kommunikation steht. Die Schwörers wollen nicht von Problemen sprechen, wie das heute in den Medien gebetsmühlenhaft getan wird. Denn sie sind der Ansicht, dass genau dies zu noch mehr Problemen führt. Es ist vielmehr ihr unbändiger Glaube an das Gute und an die Schönheit von Mutter Erde, denen sie Ausdruck geben wollen. Das Gute, sind sie überzeugt, gewinnt am Schluss immer. Nicht nur im Märchen.







TOP-TO-TOP

Bei rauer See und erst recht, wenn es stürmt, gibt es für Dario und Sabine Schwörer kein Pardon: dann werden ihre Kinder im Innern des Schiffes in ihre Klettergurte gesteckt und mit Hilfe eines Seiles an die Schiffsdecke gehängt. Die vierjährige Salina und ihr ein Jahr jüngerer Bruder Andri finden dieses «Helikopterlen» enorm spannend. Was für sie ein Spiel ist, ist für die Eltern eine simple Sicherheitsmassnahme, denn während die Kinder vor Freude jauchzen, trotzen Mami und Papi draussen auf Deck Wind, Wasser und Wetter. Seit sieben Jahren sind Sabine und Dario Schwörer unterwegs. Sie wollen, nur mit Wind-, Sonnen- und Muskelkraft über die sieben Weltmeere zu den sieben höchsten Gipfel der Erde reisen und sich unterwegs für den Klimaschutz engagieren. Dabei sammeln sie gute Beispiele für Energiesparmassnahmen, halten Vorträge in Schulen und organisieren, zusammen mit Schulkindern vor Ort, auch immer wieder Aufräumaktionen an Stränden und Clean-Ups in den Bergen.

Vor sieben Jahren nahmen Sabine und Dario Abschied von der Schweiz. Damals glaubten sie, sie seien in vier Jahren wieder daheim. Inzwischen wissen sie, dass ihre Reise, ihr Engagement nochmals sieben Jahre dauern wird. Als sie loszogen, ahnten sie nicht, welche Abenteuer sie auf ihrer Reise erleben würden und dass sie vom Paar zur fünfköpfigen Familie werden würden. Im August letzten Jahres kam Noé, ihr drittes Kind, zur Welt. Mitte Februar soll die Reise, die sie inzwischen um die halbe Welt geführt hat, wieder weitergehen. Und zwar Richtung Mount Everest. Dort, am höchsten Berg der Welt, wollen die Schwörers, zusammen mit Helfern ein Clean-Up durchführen.

*Segeln ist die Fortbewegung
eines Segelschiffs oder eines
Segelboots unter Nutzung
der Windenergie.*



ZWEI AUSSCHNITTE AUS DEM BUCH «DIE SCHWÖRERS»:

DAS IST MEINE EWIGE LIEBE

Dario: Im Sommer 1999 ging ich mit Peter Storm aus Holland über den Biancogrät. Das ist ein wunderschöner Eisgrat, der dir das Gefühl gibt, direkt in den Himmel hoch zu laufen; Himmelsleiter wird die Stelle deshalb auch genannt. Sie führt zum Piz Bernina – mit 4049 Metern der östlichste Viertausender der Alpen. Oben angekommen, erzählte ich meinem Gast von der Idee, die ich schon eine Weile mit mir herumtrug: eine Expedition in alle Klimazonen der Welt zu unternehmen, um auf den Klimawandel aufmerksam zu machen; positive Beispiele zu sammeln, um damit die Menschen zu motivieren, selber etwas für Mutter Erde zu tun. Ich hatte in meinem Leben so viel von der Bergwelt erhalten. Und nun, da mein Arbeitsplatz wegzuschmelzen drohte, konnte ich doch nicht einfach die Hände in den Schoß legen. Ich wollte mich bewegen, um der Natur etwas zurückzugeben. Das Berninagebiet ist meine Heimat. Von hier stammt ein Teil meiner Familie, hier kenne ich jeden Stein. Eines der ersten Bücher, die ich gelesen habe, handelt von dieser Region: «Der König der Bernina», ein Heimatroman, die Geschichte einer tragischen Liebe, die später von Ernst Lubitsch in den Rocky Mountains unter dem Titel «Eternal Love» verfilmt wurde. Ja, die Bernina, das Engadin, das ist meine ewige Liebe. Einen Monat später erhielt ich eine E-Mail von Peter Storm. Er schrieb, dass er seit der Himmelsleiter nicht mehr gut schlafen könne. Meine Idee sei fantastisch. Er glaube, dass diese Expedition sehr wichtig sei und unbedingt durchgeführt werden müsse. Er biete mir Kost und Logis in seinem Haus in Hilversum an, damit ich ungestört am Masterplan arbeiten könne.

Ich nahm die Einladung an und arbeitete fast Tag und Nacht an der Route. Für einen, der sonst jede freie Minute draussen verbringt, ist es nicht einfach, so viele Stunden vor dem Computer zu sitzen. Darum musste ich zwischendurch immer mal eine Pause machen, die Joggingkleider überziehen und losrennen. Ich nehme die Umgebung als Teil von mir wahr. Ich muss Kontakt zur Natur haben, ich muss sie spüren, sonst fehlt mir etwas.

Die Reiseroute zu planen, stellte sich als sehr komplex heraus. Sehr viele Faktoren müssen dabei in Betracht gezogen werden. Zum Bei-

SÜDPAZIFIK

- 1 «Sie hat Hunger», sagte Salina. (Insel Éfaté, Vanuatu)
- 2 Wegen des Anstiegs des Meeresspiegels mussten schon einige Inseln verlassen werden. (San-Blas-Inseln)
- 3 Salina ist immer glücklich, wenn es viele Kinder hat, sie geht sehr offen auf die Menschen zu. (Insel Niuaotupapu, Tonga)
- 4 Manchmal verbinden wir die Abfallsuche mit einem Wettbewerb: Wer mehr Abfall sammelt, hat gewonnen! Das funktioniert immer. (Insel Niuaotupapu, Tonga)
- 5 Die Erfahrung mit den jungen Menschen auf der ganzen Welt stimmt uns optimistisch für das Weiterbestehen unserer Mutter Erde. (Insel Savaii, Samoa)



inserat

Der Osorno ist ein 2652 m hoher Vulkan in Südkhile und besteht aus 18 erloschenen kleinen Kratern und gilt als kleiner Berg Fuji Chiles. Der Osorno ist eines der beliebtesten Touristenziele Chiles.

spiel die Berge: Manche von ihnen kann man nur in einer bestimmten Zeit besteigen, der Mount McKinley etwa bietet ein Zeitfenster von Mai bis Juni. Ein weiterer Faktor sind die Wetterverhältnisse auf den Meeren; insbesondere die Hurrikansaison. Auf der Nordhalbkugel gibt es Hurrikane von Juni bis Oktober. Auf der Südhalbkugel von November bis März. So muss man vielleicht für längere Zeit an einem Ort ausharren oder eine Zone umschiffen. Die Winde sind ganz generell ein bestimmender Faktor, denn sie können sich auch im Jahresverlauf stark ändern. Es gibt Zonen, wo im Mai recht gute Verhältnisse sind; der Wind kommt von hinten oder von der Seite und treibt dich zügig vorwärts. Aber bereits im Juli kehrt der Wind und kommt direkt entgegen – keine Chance. Saisonale Schwankungen gibt es auch bei den Meeresströmungen, wie etwa beim Humboldtstrom, der von der Antarktis her die südamerikanische Küste hinaufzieht. Ich musste also alles berücksichtigen, selbst den Ferienplan der Schulen. Denn das wichtigste Ziel der Expedition sollte sein, das Wissen über die Klimaveränderung den Schulkindern zu vermitteln. Wir sollten also nicht an einem Ort ankommen, wenn gerade Sommerferien sind, sonst war alle Mühe umsonst. Schliesslich fand ich eine passende Route rund um den Globus. Die Reise sollte vier Jahre dauern.

ICH WILL NICHT MISSIONARISCH KLINGEN

Sabine: Kurz vor dem Start zur Atlantiküberquerung hatte ich ins Tagebuch geschrieben: «Bin zurück auf dem Schiff und habe das Gefühl, dass ich nicht ganz am richtigen Platz bin.» Dieser Gedanke beschäftigte mich schon längere Zeit. Oder anders gesagt: Was konnte ich zum Projekt beitragen? Was bringt es, in die Schulen zu gehen und über die Klimaerwärmung zu berichten?

Ich musste meinen ganz eigenen Beitrag, meinen Anteil am Projekt finden, das ja viel mehr ein Kind von Dario ist als von mir. Dennoch



SÜDAMERIKA

- 1 Mit Eisbohrkernen kann man das Klima weit zurückliegender Zeiten rekonstruieren. (Vulkan Osorno, Patagonien)
- 2 Für unseren Vortrag hatte sich das ganze Dorf versammelt. (Chimborazo, Ecuador)



inserat

leitete ich die Expedition mit, wollte schon deshalb den Sinn für mich dahinter finden. Auf dem Atlantik hatte ich nun genug Zeit und Raum, herauszukriegen, was meine Aufgabe war. Ich will nicht die sein, die einfach dem Mann nachreist, Ja und Amen zu allem sagt. Am Anfang hatte ich das Gefühl, die Expedition müsse meine Lebensaufgabe sein, der Sinn meines Lebens. Das hatte mich ziemlich unter Druck gesetzt. Später begann ich, die Expedition wie einen Job anzuschauen. Sinn gibt mir mein Glauben. Bei der Arbeit musst man halt manchmal Dinge tun, die einem sinnlos vorkommen – auch wenn man den Job im Grunde sehr gerne hat.

Mein Wunsch ist, dass die Menschen Frieden finden und glücklich sind. Es fällt mir aber nicht immer leicht, das so auszusprechen – ich will nicht missionarisch klingen. Wenn ich helfen kann, dann bin ich selber glücklich. Es muss gar keine grosse Sache sein. Es genügt schon, Blumen zu giessen für jemanden, der dazu gerade nicht in der Lage ist – oder einfach durch mein Beispiel zeigen, dass das Leben mehr sein kann, als dem Geld und Vergnügen nachzurrennen.

Auf dem Atlantik wurde mir klar, dass wir uns nicht so sehr auf die Klimaerwärmung fixieren müssen. Oder anders gesagt: Man kann ja auf ganz unterschiedliche Weise helfen, das Klima zu verbessern. Und so fand ich auf dem Atlantik mit diesen weiten Gedanken plötzlich ganz viel Raum für mich in der Expedition.

SONDERANGEBOT FÜR ...



unsere Leserinnen und Leser

Der Autor dieses Textes hat ein spannendes Buch über die Familie Schwörer geschrieben. Unsere Leser erhalten es zu einem Vorzugspreis: CHF 29.90 (statt CHF 39.90) und dies inklusive Porto und Verpackung. Bitte bestellen Sie über: bestellung@woerterseh.ch oder über die Nummer: +41 (0)44 368 33 64

Marc Zollinger, Die Schwörer. Wie die Welt zum Kinderzimmer wurde. Wörterseh Verlag, 248 Seiten und 32 Seiten Fotos, gebunden, mit Schutzumschlag.



DER AUTOR

Marc Zollinger (42) stammt aus dem Zürcher Oberland und lebt heute in einem von Olivenbäumen umgebenen kleinen Haus, 33 Kilometer südlich von Rom.

DIE SCHWÖRERS

- 1 Land in Sicht! (Kurz vor Newcastle)
- 2 Bewohner von Isabella hatten uns einen Berg Früchte geschenkt. (Galápagos)
- 3 Die Route wird berechnet zu Hause im Salon der Pachamama.
- 4 Die Kinder nennen es «Helikopter spielen». Aber eigentlich ist es eine Schutzmassnahme, wenn es an Bord stark schaukelt.
- 5 Die Pachamama auf See.

